

STREETLIFE Konferenz

27. März 2006, Europahaus Wien

[<http://www.ceiberweiber.at/euphorum/euakt/euakt06_03_teil2.htm>](http://www.ceiberweiber.at/euphorum/euakt/euakt06_03_teil2.htm)

"Menschenhandel wird gemanagt, nicht bekämpft!"

Studierende aus 7 Ländern nehmen zurzeit unter dem Titel "STREET LIFE" das Thema Frauenhandel aus der Sicht der Sozialarbeit unter die Lupe.

12 Tage lang diskutieren sie im Europahaus Wien, vergleichen anhand des konkreten Fallbeispiels "Miriam - fremd im Land, in Schwierigkeiten" die Möglichkeiten der einzelnen Länder für Schutz, Prävention und Aufmerksamkeit gegenüber dem wachsenden Problem des Menschenhandels.

Dr. **Brigitta ZIERER**, Koordinatorin des Projekts: „Nur wenn wir grenzüberschreitend kooperieren und sich die Sozialarbeit mit anderen Professionen vernetzt, können gute Lösungen für die Betroffenen gefunden werden.“ Der erste Tag der Konferenz war daher auch für die Fachöffentlichkeit zugänglich und beeindruckte durch Expertisen aus Ministerien, internationalen Organisationen und NGOs.

Europäisches Parlament für mehr Kampagnen

Christa PRETS, Mitglied des Europäischen Parlaments, erklärt eingangs den Aktionsplan der Europäischen Kommission und stellt spezifische Förderprogramme wie [AGIS](http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/l33177.htm) [<http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/l33177.htm>](http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/l33177.htm) im rechtlichen Bereich und das [DAPHNE-Programm](http://europa.eu.int/comm/justice_home/funding/daphne/funding_daphne_en.htm) [<http://europa.eu.int/comm/justice_home/funding/daphne/funding_daphne_en.htm>](http://europa.eu.int/comm/justice_home/funding/daphne/funding_daphne_en.htm) gegen Gewalt an Frauen und Kinder vor. Sie berichtet über den Plan der EU, zukünftig den Kampf gegen Drogen und gegen Frauenhandel zusammenzulegen mit einem einzigen Programm und fordert, es müsse weiterhin zwei unterschiedliche Ansätze für die beiden Problembereiche geben. Sie glaubt vor allem an die Kraft von Kampagnen, die sich an Prostitutionskunden sowie präventiv an potenzielle Opfer richten sollen: "Wir wollen den Freiern die Unfreiwilligkeit der Prostitution vor Augen führen, gemeinsam mit NGOs. Den Frauen in den Herkunftsländern sagen wir: glaubt nicht Euren Freunden, wenn sie Euch ein besseres Leben versprechen, Ihr landet nur in kriminellen Netzwerken!"

Prets fordert gendersensiblere Zugangsweise zur Thematik und den verstärkten Einsatz von SozialarbeiterInnen, denn viele Hilfsorganisationen sind menschlich überfordert im Umgang mit den komplexen Problemen im Frauenhandel, aber auch organisatorisch. "Die Opfer von Frauenhandel nach Hause zu senden, bedeutet keine Hilfe. Beispiele wie die Opferschutzgesetze in Italien oder Belgien sollten auch bei uns eingeführt werden", so Prets.